

## Reisebericht Naher Osten vom 1. September – 30. September 2007

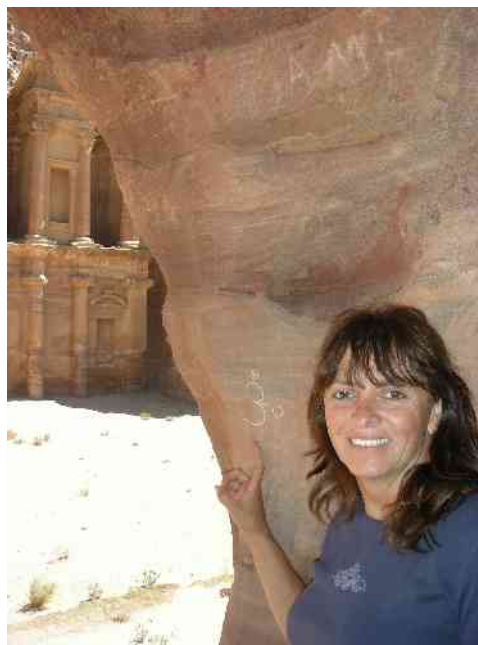
### Teil 3; Naher Osten und Rückfahrt nach Thun

#### Jordanien, ab dem roten Meer

Auf dem Rückweg besuchen wir die Nabatäerstadt Petra mit ihren Tempeln, die als UNESCO Welterbe (wie Bern) deklariert ist. Die Stätte ist wirklich beeindruckend und eine Reise wert. Wir erklimmen einen hohen Berg über 850 Tritte und besichtigen die in den Fels geschnitzte Monastery. Der Aufstieg dauert eine gute Stunde, die Aussicht ist grandios und es wird von einem Beduinen Tee serviert. Für den Rückweg chartert Asi einen blütenweissen Esel, damit ihre Knie beim Treppen runter laufen nicht den Geist aufgeben. Ich folge dem Beduinen mit Asi auf dem Esel und nach 10 Minuten sind wir wieder unten. Nach diesem zügigen Abstieg brauche ich ein Bier vom Fass und das gibt es sogar für nur 8 Franken das Grosse.



Asi vor dem Felsentor in Petra



Beim Kloster gibt es ein Ohmm für Peace



Auf dem Rückweg vom Kloster



Das Kloster in den Bergen.

Nach einem kurzen Badeaufenthalt am toten Meer verlassen wir Jordanien Richtung Damaskus um uns auf den Libanon vorzubereiten.

## Libanon

Wir haben Glück, die Grenze von Syrien nach Libanon ist erst seit 3 Tagen wieder offen, jedoch ereignete sich am Vortag ein grosses Attentat auf den Vizeminister. Er und seine Familie inklusive Leibwächter kamen durch eine Autobombe um. Es wird schon klappen denken wir uns, die werden bestimmt ein paar Tage brauchen um eine neue Bombe zu Basteln. Die Formalitäten stossen auf unerwartete Hindernisse. Libanon lässt keine Pickups rein, weil die Autobombe in einem syrischen Pickup vermutet wurde. Nach einem Gespräch mit dem Postenchef wird aus dem Toyota Hilux ein „little Caravan“ und wir können passieren.



Blick auf Beirut aus den Bergen.



Strassenschlucht mit Kriegsnarben.

Der Fahrstil der Libanesen ist ungewohnt anders, sie fahren extrem schnell, aber sauber und konzentriert. Wir erreichen Beirut ohne Probleme, aber die im letzten Krieg durch die Israelis bombardierten Autobahnbrücken sind noch nicht wieder aufgebaut.

In Beirut fahren wir erstmal kreuz und quer durch die Stadt um sie zu erfassen. Die verschiedenen Religionen haben ihre Viertel und dies ist deutlich auszumachen.

Ams Mittelmeer parken wir den Wagen auf einer Strassengabelung und betreten ein teures Restaurant, um mit Meersicht ein Bier zu trinken. Nach einiger Zeit kommt der Oberkellner und informiert, dass sich die Polizei um unseren Wagen interessiert. Ich gehe raus und sehe 7 Polizisten in verschiedenen Uniformen und Zivil um den Wagen stehen und wild gestikulieren. Nach ausfindig machen des Chefs kann ich die Sachlage klären, den Wagen vorstellen und durchsuchen lassen. Beide Seiten sind erleichtert und ich kann Umparkieren. Natürlich haben wir Verständnis für die hohe Nervosität der Beamten, übertreiben müssen sie trotzdem nicht in dem Masse!





Standplatz in Beirut



Watschi Joe und Familie

In Beirut treffen wir Watschi Joe, einen libanesischen Kollegen meines Bruders aus Togo, der gerade mit seiner Frau seine Mutter in der Heimat besucht. Er zeigt uns einige gute Stellen in der Stadt und stellt uns vor allem die libanesisische Küche vor. Sensationell! Die Stadt ist halb an den Berg geklebt und die Landschaft wird kaum flach. In meiner Vorstellung sah Beirut anders aus als die Realität. Ich habe mir vorgestellt, dass es sich um eine flache Landzunge handelt, auf der die ganze Stadt Platz hat und erst dann die Berge kommen. In unseren TV Nachrichten kommt dieser Punkt nicht zur Geltung.

Nach Beirut fahren wir nordwärts durch die in speziellen Kreisen berühmte Bekaa Ebene nach Baalbeck und wollen die grosse römische Tempelanlage besichtigen. Die Bekaa Ebene ist sehr fruchtbar und erinnert ein bisschen an das Berner Seeland, aber nicht so stark bevölkert. Die Ruine Baalbeck beeindruckt uns. Viele wurde durch deutsche Archäologen freigelegt und sinnvoll wieder aufgebaut. Ganze Tempel sind weitgehend erhalten und viele hohe Mauern stehen noch. Die Verantwortlichen und die Führer beklagen den extremen Besucherrückgang seit 14 Monaten, respektive seit dem letzten Krieg. Wir haben ehrliches Mitleid mit ihnen, denn in diesem Ort liegt die ganze Tourismusindustrie am Boden und viele Einkommen hängen daran, die vielleicht sonst Drogen produzieren.



Die Tempelanlage Baalbeck mit Asi bei den Resten des Jupitertempels

## Syrien

Nach Baalbeck geht es weiter nordwärts Richtung Homs in Syrien und von dort ans Mittelmeer. Unterwegs liegt die grösste erhaltene Kreuzritterburg, die sogenannte „Crac des Chevaliers“. Die Burg liegt strategisch günstig auf einem steilen Hügel und hat enorme Ausmasse. Sie wurde erst nach mehreren hundert Jahren durch den grossen Kämpfer Baribar eingenommen und gleich weiterverwendet.



Der „Crac des Chevaliers“ mit Blick vom Burgfried auf den Innenhof und das Restaurant in der Bildmitte.

In der Burg gibt es ein nettes Restaurant mit Sicht auf das Umfeld. Ich bestelle mir ein Bier und sehe am Datum, dass es abgelaufen ist. Der syrische Kellner versichert mir, dass das Bier neueren Datums ist und nicht dem Inhalt entspreche. In einem nahen Dorf sei eine Brauerei und das Bier werde dort abgefüllt und sei frisch. Ich schaue mir die Flaschen an und tatsächlich ist keine gleich voll. Das Bier schmeckt schwer, aber gut, trotzdem traue ich dem Frieden nicht ganz und trinke nur eines.

Es geht weiter ans Meer und wir folgen der Küste bis zur syrischen Hafenstadt Latikia. Wir suchen den Gemüse- und Früchtesouk und kommen in Kontakt mit einem alten Seemann, der sein Leben auf Frachtern als Koch verbrachte. Er zeigt uns die Verkaufsstände seiner Wahl und drückt die Preise. Allerdings kann er nicht fassen, dass wir z. B. nur 3 Kartoffeln oder 4 Äpfel usw. kaufen und seine Hilfe nicht ausnutzen. Als wir ihm dann aber unsere Wohnung zeigen, die nicht viel grösser ist als sein Kühlschrank, versteht er und lacht.



Standplatz in Latikia



Hell Driver Polizist auf der Autobahn in Syrien

Nach Latikia fahren wir zurück in die Türkei und dort der Küste entlang bis Manavgat, immerhin 770 bergige, kurvenreiche Kilometer an einem Tag.

## Türkei

Vor 10 Jahren verbrachten wir als Ende unserer letzten grossen Reise einen schönen Monat auf einem Camping in der Nähe von Manavgat. Es interessiert uns, was aus ihm geworden ist. Immerhin finden wir den Platz noch, müssen aber feststellen, dass er den Besitzer gewechselt hat und zu einem Bordell umfunktioniert worden ist. Unmittelbar nebenan befindet sich aber der Nostalgie Camping unter der Führung von Verena, einer Schweizerin. Da passt es uns schon viel besser und wir lassen unsere anspruchsvolle Reise bei ihr auspendeln.

Die letzte Etappe in Asien steht an. In Cesme bei Izmir startet unser Schiff nach Ancona. Das kleine Städtchen Cesme im Westen der Türkei empfängt uns mit Mittelmeerflair und einer Ungezwungenheit und Ruhe, die in der Türkei selten ist. Noch einmal gibt es genug Fisch und Wein und Sonne. Wir übernachteten am Meer neben einer Villa, die es in sich hat. Der Besitzer hat den ca. 60m langen Zaun zur Strasse als Aquarium gebaut. In ihm schwimmen unzählige recht grosse Fische herum. Sowas haben wir noch nie gesehen und es fasziniert uns, absolut toll dieser live-Gartenzaun!

Das Schiff verlässt den Hafen recht pünktlich und wir nehmen Fahrt Richtung Europa auf.



Asi vom Bett aus am kochen

Ankunft in Ancona

Mit einer Stunde Verspätung erreichen wir Ancon und kommen als 2. Fahrzeug von Board. Das Übernachten vor der Schranke hat sich gelohnt. Am Sonntag, 30. September 2007, nachmittags kommen wir heil und müde in Thun an.

Hedula hat den Test bestanden und braucht nur wenige punktuell Verbesserungen.